

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 69.

Sonntag den 22. März.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Unserm Kaiser!

Wir Deutschen sind von jeher ein königs- und fürstentreues Volk gewesen. In allen deutschen Staaten hat ein inniges Verhältnis zwischen Fürst und Volk bestanden und aus längst verflochtenen Jahrhunderten vernimmt die Geschichte goldene Bünde deutscher Volkstreue, goldene Bünde der Neigung deutscher Fürsten zu ihrem Volk. In großer Zahl könnten wir Beispiele aufführen; wir unterlassen es, weil wir bekannte Thatsachen erzählen müßten, weil es unnötig ist, die deutsche Treue noch zu rühmen, sie ist da, sie weicht und wankt nicht. An den Geburtstagen der Monarchen zeigt sich dieser Volkscharakter stets am klarsten; er treibt keine rauhenden und bald wieder zerstäubenden Wellen, er zeigt sich in dem einfachen, treuherzigen Wort und in der stillen Bitte für das Wohl des Landesfürsten, des Kaisers. Wir Deutsche tragen unsere Liebe nicht auf der Zunge, wir tragen sie im Herzen und tritt sie aus demselben hervor, so schweigt aller Zank, Streit und kleinlicher Zwist. Deshalb ist uns der Geburtstag unseres greisen Kaisers ein heiliger Tag für das ganze deutsche Reich, der dem Kaiser geweiht ist und Niemandem sonst noch.

Wir begehen das Wiegenfest des Helden, der an der Spitze des geeinten Deutschland steht, nicht nur mit dem Ausdruck der reinen Liebe und Treue, wir begehen den Tag mit dem Aus-

druck der Ehrfurcht. Unser Kaiser hat selbst in seiner bescheidenen Weise gesagt: Gott hat mich wunderbar begünstigt. Ja, das ist der Fall, und wir verehren in dem Kaiser den sichtlich von Gottes Hand beschützten Herrscher, den ehrwürdigen Vater seines Volkes, den Wahrer des Friedens. Die Person Kaisers Wilhelms predigt die Ehrfurcht, und wer dieser hohen, nur wenig vom Alter gebeugten Gestalt in das milde Auge blickt, der erkennt, daß über dieses greise Haupt eine höhere Macht sich schirmend erhoben. In den Jahren, in welchen wir gern uns von den Sorgen des täglichen Lebens zu befreien pflegen, um den Abend unserer Tage in beschaulicher Stille, in geräuschlosem Frieden zu verleben, hat der Kaiser die schwerste Arbeit übernommen und ein Werk durchgeführt, das manchem jüngeren Manne mißlungen ist. Wenn wir Gott nicht genug danken können für das, was wir geworden, so stellt sich uns in dem Kaiser das Werkzeug der Vorsehung dar, der uns gewann, was wir sind, der den Frieden suchte und dem der Siegeslorbeer den Namen des Siegreichen gebracht. Kaiser Wilhelm hat für Deutschland das Größte geleistet. Er gab uns das einzige Vaterland, er wahrte uns jetzt lange Jahre hindurch den Frieden, er blutete auch für Deutschland, von der kreblerischen Kugel des Mordmörders getroffen. Deshalb ist uns der 22. März ein heiliger Tag.

Das Leben des Kaisers ist über das eines anderen Herrschers erhöht worden; weit über-

ragt es bereits die Jahre, die dem Menschen zugemessen sind. 88 Jahre zählt Kaiser Wilhelm heute. Er sah Deutschlands tiefste Schande, und Deutschlands größter Triumph ist sein Werk. Nie hat der Kaiser seines Glückes sich überhoben, die bitteren Erfahrungen der Jugendjahre haben ihm gelehrt, daß nur dem Staate auf die Dauer eine Machtstellung bescheert ist, der sie wirklich verdient. Und deshalb hat der Kaiser nicht auf den Lorbernen jener großen Kriegsjahre geruht, er hat weiter und weiter fortgearbeitet für die Kräftigung und Stärkung des Reiches, für die Kräftigung des deutschen Volkes, für die Erhaltung des Einzelnen. Nur der Staat steht auf festen Grundlagen, dessen Bürgerthum diese Grundlagen bildet, und diesem Ziele hat der Monarch die Arbeit seines Lebensabendes gewidmet, unermüdet thätig und sich selbst aufopfernd für das allgemeine Wohl. In Arbeitskraft und Arbeitsamkeit kann der Kaiser dem ganzen deutschen Volke ein Vorbild sein, sprichwörtlich geworden ist die Pünktlichkeit und Genauigkeit seiner Pflichterfüllung. Dem greisen Herrn zur Seite stehen der Kronprinz und bewährte Räte: unverdrossen und genau erfüllt er nach wie vor die Pflichten seines hohen Amtes und dem Geiste gehorcht der Körper.

Zu Anfang dieses Jahres hat Kaiser Wilhelm sein 25-jähriges Regierungsjubiläum als König von Preußen begangen, still und einfach, ohne

Im Lazareth zu Versailles.

Ein Gedicht zum 22. März 1885.
So war vor Paris im großen Siegesjahr,
Vollendet fast des Krieges blutig Werk;
Held Wilhelm's Hauptquartier stand in Versailles.
Vor mehr als einem Halbjahrhundert schon
Der Jüngling stand in Siegewaffen hier,
Und durch die stolzen Thore von Paris
Ritt im Triumphzug ein kühner Sohn.
Du edler Held, als Du am Sarkophag
Der Unvergesslichen beim Scheiden still
Das Antlitz Gottes suchtest im Gebet,
Da war's im Himmel schon beschlossen Dir:
Du sollst ein Kämpfer sein für all die Schmach,
Um die das Herz der frommen Helbin brach! —
Wilhelm steht vor Paris — auf Wilhelmshöhe
Napoleon gebeknt vergangner Zeit!
Daß gleich dem Oheim einst der Neffe nun
Mit ungeredter Hand zum Schwerte griff
Wie theures Blut, wie heiße Thränen hat's
Dem Vaterland gelost! — Und das Herz
Des frommen greisen Helden hat gefühlt
Alldentschland's Leid um seiner Ehre Tod
In jener großen goldenen Siegeszeit.

Wie väterlich und treu er sich geneigt
Mitleid'gen Herzens wurd im Lazareth
Woh! über jedes wunden Kriegers Bett,
Des laßt nur einen Zug erzählen sich;
Ein kleines Blättchen möcht' ich fügen ein
Dem Lorbeerkranz, der seine Stirne schmückt. —

Der Kaiser schritt dahin den weiten Saal,
Der einst mit all der ansehnlichen Pracht
Den bunten Festen lipp'ger Lust gebient;
Nun scholl dort Stöhnen, Wimmern, Schmerzensruf
Und Todesröcheln, denn ein Lazareth war nun
Der Prunksaal, grade gut genug für Euch,
Ihr Braven: die ihr Blut und Leben gabt
Im heil'gen Streite für das Vaterland!

Und wenn, wie oft er pfleg, der Kaiser kam,
Zu grüßen seine wunden Gelben hier —
Wie flog ein heller Freundschafts-Schimmer dann
Um jedes Schmerzensbleiche Angesicht!
Wie tröstete der bloße Anblick schon,
Wenn sie das liebe Vaterauge sahn!
So freundlich grüßend und so mitleidsvoll!

So eines Tages trat der Kaiser ein
Und durch die Reihen ging von Bett zu Bett
Er milde tröstend, bis zur Lagerstatt.
Des jungen Kriegers dort, der Schmerzensmüd'
Mit klaffenm Antlitz still im Schlummer lag.
Ein Buch mit Liedern aufgeschlagen ruht'
Noch in der Hand, ein Stift daneben auch —
Ach, schrieb er wohl, dem Tod schon halb im Arm
Ein Heimwehlied für's ferne Mutterherz,
Ein Abschiedswort für all' die Lieben heim? —

Und leis hintertretend, daß der Arme nicht
Vom Schlaf erwacht, der Kaiser nimmt den Stift
Und schreibt in's Album diese Worte ein:
„Mein Sohn gebente deines treuen Königs!
Wilhelm“.

Dann, einmal noch des trübsen Mitleids Blick
Still heftend auf des Wunden bleiches Haupt
Schritt weiter er, erquidend Manchen noch
Mit Gruß und Wort, bis er den Saal verließ.

Doch als, vom sanften Schlummer nun erwacht,
Der junge Held mit ahnungslosem Blick
Die Worte liest — erst ist's ihm wie ein Traum —
Dann wie ein Segen leuchtet's ihm durch's Herz,
Und sel'ge Thränen fließen ihm vom Aug',
Ein ro'ger Schimmer deckt die bleiche Wang',
In Wonnen geht ihm unter aller Schmerz. —

Und wieder trat nach wenig Tagen schon
Der Kaiser ein, sein Auge suchte bald
Den wunden Jüngling, und voll Herzlichkeit
Drückt' er die matte Hand ihm — ach, dem Tod
Schon war als sichere Deute er geweiht,
In's Leere starrete der gebrochne Blick.
Doch als mit sanfter Stimme väterlich
Der greise Fürst sich zu ihm neigt' — jogleich
Mit letzter Kraft erob' ein wenig sich
Der junge Krieger, leuchtend blickt' sein Aug'
Den Kaiser an, und sichern Tons sprach er:
„Gedenken werd' ich ewig — droben auch!“ —
Dann sanft er matt zurück und rückte leis
Und ausgelitten hat er allen Schmerz.
Sanft brüdete ihm — die Mutter war ja fern —
Sein Kaiser nun die milben Augen zu,
Und eine Thräne rollt' ihm in den Bart.

M.

Dls.

jede äußere Feier. Er hat das Szepter in schweren und banger Jahren aufrecht und fest gehalten, unentwegt, nur trenn dem Recht, auf die Wohlthat der Nation blickend. Dann kam das Kaiserreich. Es brachte neue Ehren, aber auch neue Pflichten und lebendig noch steht in unserem Gedächtniß die mißvolle und anstrengende Reise, welche der Kaiser nach Skerniewice in Polen unternahm, um das Friedensbündniß der drei Kaiserreiche auf's Neue zu besiegeln. Der Kaiser ging nach Skerniewice, bei seinem Alter eine Strapaze, um dem deutschen Volke sichtbar die Verwirklichung des herrschenden, ungetrübten Friedenszustandes zu geben, unter dem allein nur Gedeihen möglich. Das that der deutsche Kaiser für sein deutsches Volk.

Begeisterte Jubelungen hat das verfloßene, letzte Lebensjahr dem Kaiser gebracht: Auf der Reise nach Polen, in Westfalenland, am Rheinstrom, tief drunten in Süddeutschland, überall wohin ihn der Weg führte. Doch auch das Leben des mächtigsten Herrn der Erde bleibt in keinem Jahre frei von Kummer und Sorge. Zwar entsproß dem Kaiserthum ein neuer, blühender Urenkel, aber auch der Tod hat unter den Reichen derer, welche dem Kaiser seit langen Jahren nahe standen, manche Lücke gerissen und mancher treue Diener ist aus der Zahl der Lebenden geschieden. Aber doch wird die Geschichte den Kaiser einst glücklich preisen; ihm ist beschieden gewesen, was wenigen gekrönten Häuptern zu Theil wurde: die heißesten Wünsche der Nation zu erfüllen, sich selbst die volle Liebe des Volkes zu sichern. Und auch uns wird einst die Geschichte glücklich preisen, daß wir unter einem Herrscher lebten, auf dessen Banner die Worte standen: Friede und Ordnung, Recht und Gerechtigkeit.

Der Kaiser hat viel für uns gethan. Danken wir ihm durch Förderung der Wahrheit, Achtung des Rechts und Achtung auch unserer Begnern gegenüber für die Zukunft und heute durch ein ernstes, inniges: „Gott schütze unseren Kaiser; erhalte den Schöpfer des neuen Deutschen Reiches noch lange dem Deutschen Volke!“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. März. Der Reichstag beendete in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Zolltarifnovelle. Nach längerer Diskussion, in welche der Staatssekretär v. Burchard wiederholt eingriff, um unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses die Nothwendigkeit eines ergiebigen Schutzes des deutschen Waibes und der nationalen Arbeit darzutun, gelangten für die noch ausstehenden Positionen von Zug- und Waagloß von dem Abg. Spahn (Centrum) beantragten, einen Kompromiß zwischen der Regierungsvorlage und den Welschläfen der Kommission darstellenden Zollsätze zur Annahme, während das Tarifgesetz selbst in der Fassung der Kommission genehmigt wurde. Die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung lediglich kleinere Vorlagen stehen, findet morgen (Sonntag) 1 Uhr statt.

* Berlin, 20. März. Das Herrenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung eine Reihe von Petitionen, die fast ausschließlich von rein lokalem Interesse waren, nach den Anträgen der betreffenden Kommission; über eine Petition der evangelisch-christlichen Entlassantenvereinigungen in Deutschland zur Bekämpfung der Trunksucht, auf diesem Gebiete gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, ging das Haus in Rücksicht auf die in gleicher Richtung sich bewegenden Bestrebungen der königl. Staatsregierung zur Tagesordnung über. Die nächste Sitzung zur Beratung kleinerer Vorlagen findet morgen (Sonntag) 1 Uhr statt.

* Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beschaffung von Mitteln für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatsbahnenetzes (Südbahnhofsvorlage), und genehmigte fast ausnahmslos die Anträge seiner Kommission, genehmigte jedoch die von der Kommission abgelebte Linie Pödenrich-Groenewald. Außerdem gelangte eine von dem Abg. Dr. von Cuno (nat-lib) und Dr. Vierer-Montabaur (Centrum) beantragte Resolution zur Annahme, welche eine Fortsetzung der oberen Wappenzahlbahn ins Auge faßt. Die nächste Sitzung zur Beratung kleinerer Vorlagen findet morgen (Sonntag) 10 Uhr statt.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz, betreffend den Reichshaushaltsetat für 1885/86 nebst Anleihegesetz.

— Zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin wird wahrscheinlich Senator Pendleton ernannt werden.

— In der Donnerstagsitzung des Bundesrathes wurden nur unbedeutende Vorlagen erledigt.

— Die Ferien des Reichstages und

preussischen Abgeordnetenhauses werden vom 24. März bis 14. April excl. dauern.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ polemisiert gegen diejenigen norddeutschen Nationalliberalen, welche sich dem Heideberger Programm nicht ganz angeschlossen hätten. Durch diese sei die Zahl der freisinnigen Abgeordneten so groß geworden, wie sie jetzt sei und nur mit Hilfe eben der Freisinnigen könne Windthorst so im Reichstage auftreten, wie er es thue. (Ein norddeutsches nationalliberales Blatt hat die Freitagrede des Centrumsführers energisch getadelt und eben diesen Artikel benützt die „N. A. Z.“ zur Grundlage ihrer Ausführungen.)

Belgien. In der Abgeordnetenkammer in Brüssel las der Präsident die Antwort des Königs auf die Kongress-Adresse vor. Der König sagt, die Adresse ermutige ihn, das Werk weiter zu verfolgen; er vertraue auf den Erfolg und hoffe, daß Belgien neue Absatzgebiete in jenen Gegenden finden werde.

Niederlande. Die Regierung hat den Kammern einen Gesetzentwurf betr. die Vermehrung der Wahlbezirke unterbreitet.

Schweden. Die schwedischen Kammern haben Anträge auf Einführung von Kornzöllen mit großer Majorität abgelehnt.

Spanien. Der Gouverneur der spanischen Kolonie Alhambra ist von Mauren, welche ein spanisches Fahrzeug gestohlen, gemißhandelt und verwundet und die Regierung wird Genugthuung fordern, aber auch den Gouverneur abberufen.

Orient. Die englischen Truppen in Suakin — unter General Graham — sollen den Vormarsch gegen die Araber begonnen haben.

Amerika. Mexiko hat 15 000 Mann an seine südliche Grenze gesandt zur Beobachtung der Wirren in den benachbarten Staaten. Die Rebellenbanden mehrten sich bedenklich, Panama ist auf's Neue von einem Angriff bedroht.

Lokale Nachrichten.

Kaiser's Geburtstag!

Wir freuen uns des Tages, da unser greiser Heldenkaiser ein neues Jahr seines ruhmvollen Lebens beendet, ein weiteres Jahr verbracht in unermüdllich thätiger Arbeit für Deutschlands Glück, für Deutschlands Frieden! 88 Jahre zählt Kaiser Wilhelm heute! Mit Ehrfurcht blicken wir zu dem Herrscher empor, den Gott zum Werkzeug bestimmte, alle deutschen Stämme unter seiner Führung zu einem, dem Gott die Kraft gab, im höchsten Creienalter für das Wohl seines Volkes arbeiten zu können. Kaiser Wilhelm ist eine ehrwürdige, heilige Gestalt für uns, bewundernd aber schauen auf ihn alle Völker des Erdballes, auf den sieggelächerten Heerführer, dessen ganzes Sinnen und Trachten auf die Erhaltung des Friedens, dieses köstlichsten Gutes, für alle Nationen gerichtet ist. Eine Herrschergestalt wie unseren Kaiser, finden wir in der Geschichte, wir mögen zurückblättern, so weit wir wollen, äußerst spärlich, sie steht fast einzig da. Und dem entspricht die Liebe und die Begeisterung, mit der das ganze, große deutsche Volk seinem Kaiser die heißesten Wünsche zum Beginn seines neuen Lebensjahres darbringt, „Liedling des Volks zu sein, Heil Kaiser Dir!“ — Das sprechen nicht nur die Lippen, das fühlen auch die Herzen und darum ein Hoch unserem Heldenkaiser, dem treuen Schützer Deutschlands in Krieg und Frieden. Daß er noch lange uns in Geistesfrische und Körperkraft erhalten bleiben möge, das walt Gott!

* Das Ministerium des Innern hat für Ver eine, welche öffentliche Lustbarkeiten abhalten, zu denen das Publikum gegen Lösung von Eintrittskarten Zutritt hat, in Folge eines Spezialgesetzes eine wichtige Entscheidung erlassen. Sobald der Verein aus dem Erlös der verkauften Billets einen Gewinn zu erzielen sucht, so soll derjelbe allen denjenigen polizeilichen Einschränkungen unterliegen, denen die öffentlichen Tanzlustbarkeiten den allgemeinen Vorschriften nach überhaupt unterworfen sind. Die Vereine sind in den meisten Fällen ferner an die polizeiliche Meldepflicht eben wie die Gastwirthe gebunden.

—s. Das Ergebnis der am 19. und 20. huj. fortgesetzten Einjährig- Freiwilligen-Prüfung ist folgendes: Von 7 Examinanden

find 3 nach Ausfall der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen, 3 bei der mündlichen Prüfung durchgefallen und hat nur 1 die Prüfung bestanden. Gesamt-Resultat: 15 Examinanden angemeldet, 14 davon sich zur Prüfung gestellt, 3 dieselbe bestanden und 11 durchgefallen.

Vermischtes.

* Staatssekretär Dr. Stephan ist vom Kaiser in den Adelstand erhoben worden. Wir gratuliren.

* Musikdirektor Bilse ist, wie dem „Berliner Fremdenblatt“ geschrieben wird, entschlossen, seine an schönsten Erfolgen reiche musikalische und Dirigenten-Laufbahn abzuschließen, und hat seinem Orchester gekündigt.

* Die überseeische Auswanderung deutscher Reichsangehöriger über die Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen betrug nach den Mittheilungen des statistischen Amtes im Jahre 1884: 143 586 Personen gegen 166 119 im Vorjahre.

* In Rotterdam ist der japanische Geschäftsträger durch eine Frau aus Brüssel ermordet.

* Der Gerichtsdienner eines gutsherrlichen Gerichts bezog jährlich außer seinem Gehalt eine Zulage zu Haltung zweier Gehäfen, sowie eine gewisse Menge Hafer für sein Pferd. Am Schlusse eines Rechnungsjahres brachte derjelbe die vorge schriebene Quittung über den richtigen Empfang des Hafers und der Zulage folgendermaßen zu Papier: „Daß ich diese Jahr wieder Kofshofer genossen und zwei Gehäfen wie ein Pferd gehalten habe, bescheinigt N. N., Gerichtsdienner.“

* Ein Amerikaner der von den häufigen Taschendiebstählen in den Straßenbahnen gequält, beschloß, den Langfingern einen Posten zu spielen. Er steckte daher eine gelbe Brieftasche ein, in der er zuvor einen Zettel mit den Worten: „Diesmal bist Du angeführt, Spitzbube!“ gelegt hatte, und machte eine Fahrt auf einem Straßenbahnwagen. Beim Aussteigen fühlte er nach seiner Brieftasche — sie war noch da. Auf dem Zettel aber standen unter dem von ihm geschriebenen Satz in anderer Handschrift die Worte: „Fauler Witz!“

* Naive Frage. Der Herr Kommerzienrath geht mit seinem Töchterchen in das Theater. Es wird ein Zauberstück mit Ballet gegeben. Im ersten Akte erscheinen feuerpeiende Drachen, über die sich die kleine Kofa so ängstigt, daß sie nicht bleiben will. Sie beruhigt sich erst, als Papa versichert, die Ungeheuer seien nur von Pappe. Im dritten Akt kommt ein herrliches Ballet. Zahlreiche schöne Tänzerinnen drehen sich in graziosen Weigen. Da fragt die Kleine: „Papa, sind diese auch von Pappe?“ — „Nein, mein Kind“, entgegnet der Papa mit eigenem Vächeln — „die sind nicht von Pappe.“

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Heute Sonntag ist unsere Expedition nur bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Vom Staate genehmigt.



Grosse Berliner Pferde- und Equipagen-Verloosung

Ziehung am 20. und 21. April 1885.

Eine Reducir. d. Verloosungsplanes u. Verleg. d. Ziehung ist ausgeschlossen. Hauptgewinn: ein Viererzug à 15000 M. etc. Gewinn-Verzeichniß und

Loose à 3 M.

sind zu haben in der

Expedition des Kreisblatt.

!! Soeben erschienen !!
Rio Grande do Sul
 von Dr. Herm. v. Jhering.
 Band 11 und 12 von
Uebers Meer,
 Taschenbibliothek für deutsche
 Auswanderer.
 Preis 2 Mark.
 Durch jede Buchhandlung sowie
 gegen Einsendung des Betrages in
 Briefmarken aller Länder zu be-
 ziehen vom
Welpost-Verlag in Gera, Reuss.
 Prospective gratis.



Frühjahrs- und Promenaden-
Fächer
 in den neuesten Mustern empfiehlt in
 großer Auswahl billigt
H. F. Exius Nachf.

BERLINER
NEUESTE NACHRICHTEN
 Unparteiische Zeitung
 Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst Wissenschaft, Gerichts- halle; locale Nachrichten. — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Cours- blatt. — Litterarlisten. — Amt- liche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Haus- frau. 4. Zeitung für Landwirth- schaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnitt- muster). 6. Verlobungsblatt. (betr. Obligationen, Prioritäten und Anlehenloose.)

Täglich auch Montags
 Probenummern gratis u. franco

№ 5 25 per gewöhnl. Quart. 1.25
 die 2 letzten Quartale monatl. 1.00
 für den letzten Quartale monatl.

Schutz- Mondamin. marke.
Entöltes Maismehl. Mit Milch gefodt für Kinder und Kranke, — es erhöht die **Verdaulichkeit der Milch.** Zu Pud- dings, Sandorten, Klammerie etc. unübertrefflich. **Mit Mondamin braucht man keine Gelatine.** Das beste Mittel zum Suppenverdicken.
Preisgekrönt Berlin 1885 auf Kochkunst-Aus- stellung mit höchstem Preis seiner Klasse — silberner Medaille.
 Fabricirt von Brown u. Polson, Paisley Schottland, Hoflieferanten. In Packeten à 60 und 30 engl. Pfd. und 1/2 Pfd. zu haben bei
C. L. Zimmermann, Merseburg.
 Engros Lager der Fabrikanten Berlin, Leipzigerstr. Nr. 50.

!! Probenummern gratis und franco !!

Das
„Halle'sche Tageblatt“

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle

86. Jahrgang

labet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements auf dasselbe zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen. Der **Inserationspreis** beträgt pro Zeile 15 Pfg.

Das „Halle'sche Tageblatt“ hat in seiner am 1. Januar cr. bewirkten Neugestaltung in vielen Kreisen erhöhtes Interesse gewonnen und ist die Auflage des Blattes in stetigem Wachsen begriffen.

Das „Halle'sche Tageblatt“ bringt bei täglichem Erscheinen (außer Montags) eine unparteiische politische Uebersicht, Nachrichten aus dem Gebiete der Tagesgeschichte, der Provinz, der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Verkehrs zur Kenntniß seiner Leser und bietet täglich eine Fülle interessanter Stoffe, wie wenig andere Provinzialzeitungen. Der lokalen Angelegenheiten wird ein ganz besonderes Interesse gewidmet.

Das „Halle'sche Tageblatt“ bietet in einem sorgfältig ausgewählten Feuilleton das Interessanteste und Wissenswertheste und bringt außerdem in einem **Sonntagsblatt** kurze Novellen, wissenschaftliche und literarische Artikel, Räthsel, Schach etc. etc.

Der Abonnementpreis für das „Halle'sche Tageblatt“ beträgt pro Vierteljahr nur **Mark 2,00**

!! Probenummern gratis und franco !!



Sonntag, den 22. März
 steht ein Transport

Dän. Pferde

bei mir zum Verkauf

Albert Weinstein, Bregich b. Merseburg.

Eine Ziegelei

mit dem dazu nöthigen Inventar und Wasserleitung, ca. 22 Morgen Feld mit hinreichender Ziegeleerde (Kalksteinbrüche in nächster Nähe), direct an der Straße, sowie an einem schiff- baren Flusse gelegen, soll für den Preis von 9000 Thalern mit der Hälfte Anzahlung, sofort zur Ueber- nahme, **verkauft** werden. Die Ge- bäude sind in gutem Zustande und passen wegen ihrer Lage und der in nächster Aussicht stehenden, dicht daran vorbeifahrenden Bahn zu einer Resta- ration, sowie zu jedem anderen Ge- schäft. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann **Fr. Damm** in **Laucha** a. Unstrut.

Strychnin-Weizen

zum Vertilgen der Feldmäuse empfiehlt die **Stadt-Apotheke.**

Der Bazar.

Illustrierte Damen-Feilung.
 Konan gehen auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.
 Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

B

Täglich erscheinen:
 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, ent- haltend 2000 Abbildungen.
 24 Supplemente mit circa 400 Schnitt- mustern u. Beschrei- bungen. Selbst die ungenü- gende Hand kann danach ein aufsehendes Kleidungsstück aussticheln u. anfertigen.
 12 color. Modenblätter.
 24 Unterhaltungs-Num- mern mit Novellen, Erz- ählungen u. Illustrationen.

Feiner vom 1. Januar 1886 ab:

24 Unterhaltungs-Modenblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen feherzeit Abonnements entgegen; obere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagsband- lung Berlin W. Wilhelmstr. 40/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Borwerk 2 ist die 1. Etage, 2 Stuben, 3 Kammern, große Küche, Keller nebst Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Gustav Elbe.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Kammern und Zube- hör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Dom, Brauhausstr. 6.

Eine möblirte Stube mit seinem Pianino ist sofort zu vermieten. Offerten unter **L. P.** befördert die Kreisbl.-Expedition.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, 5 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen beim **Zimmerstr. W. Senf.**

Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen bei

R. Bergmann am Markt.

Wegen Verlegung des jetz. Miethers ist die obere Etage **Breitestr. 10**, best. in 4 St., 2 Kammern, Küche, Speisek., verchl. Porzellan u. allen übrig. Zub. im Ganzen od. getheilt zu ver- mieten und Johann zu beziehen.

Aug. Mohr.

Gesucht wird zum 1. Oktober d. J. oder später für ungefähr 500 M. eine **Wohnung**, bestehend aus etwa 4 Stuben und 4 Kammern nebst Zubehör, 1 Treppe hoch oder parterre, möglichst mit Garten.

2 bis 3 der genannten Piecen könnten 1 Treppe höher als die übrigen erent. im Dachgeschoss liegen. Gef. Offerten mit Preisangabe erbeten in der Kreisbl.-Exped. sub **G. W.**

Special-Geschäft für Cigarren und Tabake
Heinr. Schultze jun., Merseburg, (Ecke der kl. Ritterstr.)
Neue Special-Marke:



Habana-Cigarren.

- No. 1 größte Imperiales-Facon, hochedle milde Qualität per Mille M. 200. in 40/10 Kisten.
- No. 3 prachtvolle Qualitätswaare per Mille M. 175. in 20/20 Kisten.
- No. 6 mittelgroße Facon, edelste Habana Buelta, mittelkräftig per Mille M. 150. in 20/20 Kisten.
- No. 11 mittelgroße Facon, edelste Habana Buelta, mittelkräftig per Mille M. 120. in 10/10 Kisten.
- No. 16 feine mittelkräftige Habana Buelta, elegante schlanke Facon per Mille M. 100. in 10/10 Kisten.
- No. 17 kleine, hochfeine Habana Buelta per Mille M. 100. in 10/10 Kisten.

Packet-Tabake

von **H. Oldenkoth & Co., Wilh. Ermeler & Co., W. Brunzlow & Sohn**
 Rollenvarinas per Pfund 3 M., Varinasblätter per Pfund 1,60 M.,
 Rollen Portorico Nr. 1 per Pfund 1,60 M.,
 " " Nr. 2 " " 1,25 M.,
 " " Nr. 3 " " 1,00 M.,
Shag-Tabake, Kautabake halte bestens empfohlen.



Lebensträger

Magenbitter von **Fritz Pittsch**,
Queblinburg a/S. empfehlen in
 1/2 Literflaichen 90 Pfg. und ausge-
 messen in Merseburg: **C. Rauch**,
Th. Kunze u. C. Hennicke; **Kaush-**
berg; **Wibb. Hilde**; **Dürrenberg**;
F. A. Saffe; **Schaffstädt**; **Carl**
Apel u. R. Schimpf; **Kaushstädt**;
F. P. Langenberg.

Wilde Rosen,

hochstämmig sowie niedrig zum Ver-
 edeln (Sämlinge) desgl. buschige
 Stöcke zum Anlegen und Ausbessern
 von Hecken empfiehlt billigst

C. Heuschkel.

Nächsten Dienstag

frisches Pilsener

in der **Stadtbrauerei.**

Zwei Preise im Betrage von

400 Mark

und

300 Mark

sind für die besten Criminal-Novellen von der
Dresdner-Gerichts-Zeitung ausge-
 kauft worden, lediglich um den Abonnenten
 dieser Zeitung, vorzüglichsten Unterhaltungs-
 stoff bieten zu können. Zieht man den übri-
 gen Inhalt dieser Zeitung in Erwägung,
 so darf es als unerreicht bezeichnet werden,
 daß ein wöchentlich zwei Mal erscheinendes
 Blatt, welches nebenbei noch jedem Abonnenten
 in allen Rechtsstreitigkeiten kostenlos die
 gewissenhafteste juristische Auskunft erteilt,
 für vierjährlich nur 75 Pfg. bezugsfähig
 zu gewähren vermag. Alles dieses ist aber
 lediglich durch die große Güte der Leser-
 welt möglich geworden und diesem Umstand
 ist es zu verdanken, daß die Dresdner Ge-
 richts-Zeitung ihren Abonnenten immer mehr
 vorzuziehliches bieten kann.

Das Preisrichteramt haben die Herren
Dr. Friedrich-Friedrich in Leipzig,
Eugen Fries, Hauptmann a. D. und
Dr. Winter in Dresden zu übernehmen
 die Güte gehabt.

Jede Postanstalt und jeder Briefträger
 nehmen auf die Dresdner Gerichts-Zeitung
 nebst dem wöchentlichen Gratisbeilagen:
 „Ernst und Scherz“ Bestellungen an.

Vorläufige Anzeige.



Das berühmte **Cagliostro-**
Theater Direktor **V. Stein-**
hausen, Größter Zauberer und
 Geister-Gitrierer, trifft hier ein und
 arrangirt im Saale der „**Kaiser-Halle**“
 Donnerstag den 26. und Freitag den
 27. d. M. einen Cyclus seiner un-
 übertrefflichen Vorstellungen.
Die Direction.

Grosse Düsseldorfer Lotterie.

Die Ziehung wurde verlegt auf den
2. Juni 1885.

A. Kubse, Wölbeim (Ruhr).

Cölner St. Ursula-Lotterie.

Ziehung unwiderrücklich 14. April 1885.

Haupt- **20 000** 8000 Mf.
 gew.: **3000** Gold.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Pto. u.
 Lst. 30 Pf.) empf. **A. Kubse** Wöl-
 beim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Pferde-Auction.

Die diesjährige Auction von **Grabißer Gestüt**,
 Pfenner soll

Donnerstag, d. 9. April cr. von Mittags 12 Uhr
 ab auf dem **Königlichen Gestüthofe Grabiß** bei **Torgau** statt-
 finden und zwar werden ca. **40 vierjährige** und **ältere Hengste**,
Wallache und **Stuten** zum Verkauf kommen.

Der königliche Landstallmeister
Graf Lehndorff.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Verammlung: **Mittwoch, den 25. d. Mts., Nach-**
mittags 3 Uhr im Hotel zum „goldenen Arm.“
 Die Tagesordnung ist den verehrlichen Mitgliedern bereits zugefendet.

Der Vorstand.

Graf Hohenthal.

Nur **3,25 Mk. pro Quartal.**

„**Von Nah und Fern**“, Familienblatt mit werthvollen Kunft-
 blättern von 16 Druckseiten wöchentl.

„**N. Berl. Fliegende Blätter**“ ein reich illustr. humor.
 Wochenbl. wöchentl.

Eine „**Modenzzeitung**“, mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.

Eine „**Zeitung f. Landwirthschaft u. Gartenbau**“, 2 mal
 monatlich.

Eine „**Hausfrauen-Zeitung**“, 4. Belehrung u. Unterhaltg.,
 4 mal monatlich.

Ein „**Verloofungsblatt**“, betr. Staatspapiere, Priorit., An-
 lehenshe. 2c. wöchentl.

Diese Sechs Beilagen werthvollster u. gediegenster Art
 erhalten die Abonnenten der

Berliner

„Neueste Nachrichten“

gratis. Die Zeitung selbst zahlt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den
 gelesesten Tagesblättern des deutschen Reichs.

Sie verdient diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor
 allem ihrer bewährten

vollkommen unparteiischen Haltung.

Die **Neueste Nachrichten** enthalten bei täglichem Erscheinen (außer
 Montags): **Ausführliche politische Mittheilungen**, objectiv, neben-
 bei Wiedergabe interessanter, Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien.
Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft; **Ge-**
richtshalle; **locale Nachrichten**. — **Spannende Romane**. — **Sorgfältige**
Börsen- und Handelsnachrichten. — **Vollständiges Berliner Cours-**
blatt. — **Lotterielisten**. — **Amthide Nachrichten**.

Von den oben bezeichneten **6 Gratis-Beilagen** ist in Form und Inhalt
 das **beliebteste Unterhaltungsblatt**

„**Von Nah und Fern**“

mit werthvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renom-
 mirtesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Bei-
 gaben zur Unterhaltung und Belehrung

ein **Familienblatt ersten Ranges**,
 welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt.

Abonnement der „Neueste-Nachrichten“ inklusive obige
6 Beilätter pro Quartal nur 3,25 Mk.

nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen.

Der in diesem Quartal im Heften der „**N. N.**“ erscheinende spannende
 Original-Roman „**Im grauen Thurm**“ wird, soweit er bisher erschienen,
 den neuen Abonnenten der „**N. N.**“ gratis und franco nachgeliefert.

Die Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denk-
 bar günstigste Wirkung.

Nur **3,25 Mk. pro Quartal.**

Zur gefälligen Beachtung.

Erinnere ein hochgeehrtes Publikum zum bevorstehenden Feste an meine
 schon sowie nur solid gearbeiteten

Schuh- und Stiefelwaaren.

Hinsichtlich der Preise wollen sich die mich beehrenden Käufer von der
 Billigkeit selbst überzeugen.

Gummischeuhe, beste Qualität, bei

Jul. Mehne,

11. Ritterstraße 1.

Bei vorkommenden Reparaturen
 der bei mir gekauften Waaren bitte ich mich diese zustellen zu wollen und
 versichere ich jetzt deren

beste Ausführung.

Gummischuhreparatur

unter Garantie bei **d. O.**

Druck und Verlag von **A. Reiboldt.**

Tischler-Quartal.

Montag den 23. März, Abende
 5 Uhr zur „**guten Quelle**.“
 Wichtige Besprechungen, zahlreiches
 Erscheinen erwünscht.

R. Berger, Obermeister.

Die Schirmfabrik

Fritz Behrens,

Halle a/S. gr. Ulrichstr. 45.
 Empfiehlt eigenes,
 garantirt dauerhaftes
 Fabrikat. **Repara-**
turen jeder Art. Große
 Auswahl, billige Preise,
 weil eigene Fabrik.

Das seit vielen Jahren
 rühmlichst bekannte echte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund-
Heil- & Zuggpflaster,
 mit **Schutzmarke:**
 auf den Schachteln ist zu beziehen
 à 25 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung)
 aus den bekannten Apotheken.
 Zeugnisse liegen daselbst aus.
 Obige Schutzmarke schützt
 vor dem nachgeahmten Pflaster.

Ein dreirädriger **Kinderfi-**
wagen zu verkaufen
Hofenthal 18.

Grosse Düsseldorfer Lotterie.

Ziehung unwiderrücklich 2. Juni 1885.

Haupt- **5000** 3000 Mf.
 gewinn: **2000** Silber.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Pto. u.
 Lst. 30 Pf.) empf. **A. Kubse** Wöl-
 beim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Ein **Lehrling**, der die Schule
 mit gutem Erfolg besucht hat, kann
 von Eltern ab auf **Confort** 2c. Lehr-
 Stellung finden. Offerten sub **A.**
W. 100. in die Kröbl-Expedition
 erbeten.

Ein **Mädchen** vom Lande findet
 sofort Dienst **Oberaltenburg 10**
 1 Treppe hoch. **Wächter**, Reg.-Secr.

Schwendler's Restauration.

Heute, Kaisers Geburtstag, von
 9 Uhr ab

Speckkuchen.

Café Sergel.

Heute Sonntag früh

Speckkuchen.

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Kaisersgeburtstag, früh 9 Uhr

Speckkuchen.

Olle Krauthacke!

Ich bitte Dir, daß de zum
 Rendezvous kommst. **Eise.**

Theater in Leipzig.

Samstag, 22. März. Neues: Zur Feier
 des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät
 des Deutschen Kaisers. **Prolog**. **Oberon**.
 — A l t e s: Anfang 3 Uhr. Vollständige
 Vorstellung zu ermäßigten Preisen. **Arzig-**
Phris. Abends 7 Uhr. Gastspiel des Hrn.
 Fr. Saase. Zum 1. Male wiederholt.
Nischen.

Sierzu eine Beilage.

Meinem geliebten Kaiser!

Es kam der Renz in reichem Goldgewande,
Das Weichen schlug sein blaues Auge auf,
Die Amfel locht im Busch mit süßem Pfeifen
Und fessellos ward längst der Welle Lauf.
Und mitten in dem vollen Blühen und Sprossen
Jauchzt Deutschland an, sich seines Glücks bewußt,
Zu Dir, der nimmer wankt im Sturm der Zeiten,
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Zu Dir, o greiser Held, der lenzsmüthig
Ob seiner Feinde stolzer Schaar gefiegt,
In dessen Hand das heilige Amt der Schlüssel
Zu unsres deutschen Reiches Wohlthat liegt,
Er die geeinten deutschen Brudersämme
Auf sich'rem Pfad zu führen hat gewußt,
Und heute noch als guter Hirte waltet, —
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Der Geist des Lenzes hat Dich stets durchdrungen,
Nach Wahrheit strebst Du, nach Sonnenlicht;
Doch ob Du auch des Ruhmes Höhn erreichtest
Bergast Dein Herz vor Gott die Demuth nicht.
Du liebst des Friedens sonntägliche Stille,
Und ziehst mit Gott Dein Schwert, wenn Du es mußt,
Ein Friedeßknecht und Kriegsheld sonder Gleichen,
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Du hast Alldeutschland wieder neu verjüngt,
Und Nord und Süd, die feindlich sich getrennt,
Sie reichten sich vor dem Altar die Hände,
Auf dem der Brudersliebe Flamme brennt.
Wie Siegfried scheinst Du vor dem Tod gefeiert,
Der Jugendkraft zu wahren sich gewußt,
Du hast's erreicht was unser Leben trömet:
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Nur Ahnen sind's, die in der Seele alteren,
Der Weisen Seele strebt in ew'gem Flug;
Empor, empor, des stolzen Adlers Fohlung
War's die auch Dich zu Ruhmeshöhen trug.
Laß Donner rollen, Stürme Dich umbrausen,
Du weißt, wie Du Dein Steuer richten mußt,
Lenst treu des deutschen Volkes Schiff zum Hafen, —
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Nun jauchzt, ihr Säger, in den grünen Hainen,
Nun rauscht, ihr Wasser, die der Lenz befreit,
Nun duftet all' ihr holden Blüthenfinder,
Zu unsres Kaisers Huldigung bereit.
Nun lnie' vor Gott, du deutsches Volk, und bete
Zu ihm dem Schöpfer all' der Frühlingsluft,
Daß er dir deinen Kaiser noch erhalte, —
Schnee auf dem Haar, den Frühling in der Brust!

Unsere Volkshymne.

Das Lied „Heil Dir im Siegerkranz“ war Jahrzehnte hindurch ausschließliches Eigenthum des preussischen Volkes. Seit dem letzten glorreichen Kriege unseres Vaterlandes erstete man in dem Text dieses Liedes die Worte „König“ und „Friedrich Wilhelm“ durch „Kaiser“ und „Kaiser Wilhelm“. In dieser veränderten Lesart ist das Lied jetzt mit Recht als „Deutsche“ Nationalhymne zu bezeichnen. Wir möchten uns jetzt im Hinblick auf die kolonialen Bestrebungen unseres Vaterlandes einen Vorschlag zu einer weiteren Aenderung erlauben, der sich aus der Geschichte dieses Liedes herleiten läßt. Der Dichter des Liedes ist bekanntlich Heinrich Harries. Derselbe redigirte in seiner Vaterstadt Jena gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine Zeitschrift mit folgendem Titel:

„Jenaburgisches Wochenblatt für Seidermann.“
Im 2. Jahrgang desselben, in der Nummer vom 27. Januar 1790 finden wir unser Lied unter der Ueberschrift:

„Lied für den dänischen Unterthan,
an seines
Königs Geburtstag
zu singen,

in der Melodie des englischen Volksliedes
God save great George the King.“

Harries war dänischer Unterthan und sang das Lied seinem König Christian VII. Später finden wir in einer Ausgabe von Harries's Gedichten (besorgt durch F. G. Holtz 1804) die Anmerkung: „Dieses Lied ist nach Preußen ge-

kommen und dort auch öffentlich gesungen worden.“ Mittlerweile war in den Berlinischen Nachrichten (Spener'sche Zeitung) 1793 eine von Dr. B. G. Schumacher beschaffte Umbichtung dieses Liedes veröffentlicht. Aus dem ursprünglich achstrophigen war ein fünfstrophiges geworden. Diese fünf Strophen fanden jedoch im Volke erst Eingang nach den glücklichen Feldzügen von 1813—15. Eine großartige Verbreitung fand es 1833 durch den „Soldatenfreund“ (Herausgeber Louis Schneider). Durch denselben ward in jenem Jahre zum Geburtstage des Königs jedem Soldaten des preussischen Heeres je ein Exemplar dieses Liedes mit dem Brustbilde Friedrich Wilhelms III. und einer patriotischen Erklärung des Textes verehrt, wobei jedoch die Bedingung gestellt war, daß das Lied um 12 Uhr am 3. August von allen Kameraden gesungen werde. Die Soldaten verbreiteten das Lied nach allen Himmelsrichtungen und mögen wesentlich zur Einbürgerung jener fünf Strophen beigetragen haben. Heute dürfte es an der Zeit sein, noch zwei der weggelassenen ursprünglichen Strophen zu beachten. Die 6. und 7. Strophe lauteten:

„Dauernd stets zu blühen,
Weh' uns're Flagge kühn
Auf jedem Meer.
Alles, was ehrenvoll
Leitet zu Bürgerwohl,
Umfasse Dania
In ihrem Schooß.

Ja, wie so stolz und frei
Schüttelt der nordische Len
Sein Wähnenhaar,
Wirft über Land und Meer
Flammenden Blick umher,
Ob einer lästern sei,
Sich ihm zu nah'n!“

Wir schlagen nun vor, aus beiden Strophen die folgende zusammenzustellen und sie zwischen die vierte und fünfte der bei uns üblichen Strophen zu stellen:

„Dauernd stets zu blühen
Weh' uns're Flagge kühn
Auf hoher See!
Ja, wie so stolz und hehr
Wirft über Land und Meer
Weit hin der deutsche Kar
Flammenden Blick!“

Durch Empfehlung der patriotisch gesinnten Presse und durch Aufnahme in die Schul-Liederbücher dürfte auch diese Strophe sich bald bei uns Bürgerrecht erwerben. (N. A. B.)

Das Grubenunglück bei Saarbrücken.

Von den in der Grube „Camphausen“ bei Saarbrücken Verunglückten sind bisher 137 todt und 51 lebend zu Tage gefördert. (Die Gesamtzahl der Todten beträgt 165 Personen.) Die noch in der Grube Befindlichen sind todt und können der starken Verschlümmungen wegen nur langsam zu Tage gefördert werden. Ausrufe um Unterstützung für die Hinterbliebenen der Opfer der schrecklichen Katastrophe sind bereits erlassen und haben reichen Beifall gefunden und auch wir bitten unsere Leser der unglücklichen Wittwen und Waisen gedenken zu wollen.

Der preussische Staatsanzeiger schreibt, das Bergwerksunglück in der Grube „Camphausen“ sei das schwerste gewesen, welches die preussische Bergindustrie bisher betroffen. 203 Arbeiter befanden sich zur Zeit der Katastrophe in der Grube und von diesen sind 51 gerettet; 152 wären also umgekommen. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt. Gefördert ist ihr Umfang durch den trockenen Kohlenstaub. (Die zuletzt an das Tageslicht geförderten Leichen sind gräßlich verbrannt und verstümmelt, also unkenntlich.)

Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten sind durch die Explosion ca. 171 Bergleute getödtet, darunter 5 Brüder aus einer Familie. Die Leichen sind meist stark verbrannt. Die Trauer und Aufregung der Bevölkerung ist ungeheuer.

Vermischtes.

* In New-Orleans wurde eine Zeitung deshalb mit Beschlagnahme belegt, weil der Redacteur im Kampfe gegen seine politischen Gegner die „Grenzen des Anstandes“ überschritten haben soll. Der Redacteur hatte nämlich einen Gegner erschossen und einen Anderen verwundet.

* Vor einem Jahre erlosch in Neapel ein Soldat aus Calabrien, Misdea, in blindem Haß eine Zahl seiner piemontesischen Kameraden und verwundete eine ganze Reihe, bis er endlich von einem Trompeter, einem Landsmann, festgehalten und entwaффnet wurde. Diesem drohte der Mörder vor Gericht mit seiner Rache. Die Polizei nahm die Drohung sehr ernst, verzeigte den Trompeter nach Norditalien, und ließ ebenso seine Familienglieder dorthin überföheln. Misdea wurde inzwischen kriegsrechtlich erschossen und die ganze Affaire geriet in Vergessenheit. Vor Kurzem kehrte der Trompeter in seine Heimath zurück, um einen Besiz zu verkaufen. Jetzt kommt aus Neapel die Nachricht, daß der Unglückliche von Verwandten Misdea's ermordet worden ist.

* Am Geburtstage des Kaisers ist die Gratulationskur wie folgt festgelegt: Um 9^{1/2} Uhr die kaiserliche Familie und die eingetrossenen fremden Fürstlichkeiten. Um 10 Uhr Gottesdienst in Dom, um 11^{1/2} Uhr Gratulation des Hofstaates, um 12 Uhr der Generalität, um 12^{1/4} Uhr der Kommandeure der Leibregimenter, um 12^{1/2} Uhr der Staatsminister, um 12^{3/4} Uhr der landföhigen Fürsten und Fürstinnen, um 1^{1/2} Uhr der Reichsräthe, um 1^{3/4} Uhr des Bundesrathes, der Präsidenten des Reichstages und beiden Häuser des preussischen Landtages. Um 4 Uhr findet Familientafel, Abends 8^{1/2} Uhr Soiree im Schlosse statt.

* Feldmarschall Graf Moltke ist in strengem Incognito in San Remo eingetroffen.

Handels-Blatt.

Fonds-Börse.

Berlin, 20. März. 4% Preussische Consols 104,60
Eiscontogellschaft 2,3,50. Waingewinnigskafener-Stamm-
actien 108,25. 4% Ungar. Goldrente 81,90. 4% Russische
Anleihe von 1880 82,10. Oester. Franz-Staatsbahn 506, —
Oester. Credit-Anleihen 514, —. London: fest.

Waren-Börse.

Berlin, 20. März. (gelber) April-Mai 176,50
Zuli-August 174,50 ruhig. — Roggen April-Mai 147,70
Zuli-August 159,70. — Zuli-August 159,75, fest.
— Gerste loco 125—135. — Hafer April-Mai 143,50.
— Spiritus loco 42,50. April-Mai 43,10. Zuli-August
45,40 ruhig. — Rübbel loco 49,70. April-Mai 49,50
Sept.-Oct. 52,50 W.

Magdeburg, 20. März. Rand-Weizen 160—165 W.
Weiß-Weizen — W., glatter engl. Weizen 153—160
W., Rand-Weizen 145—156 W., Roggen 146—150 W.
Ebenarter-Gerste 160—183 W., Rand-Gerste 146—154
W., Hafer 146—156 W. per 1000 Kilo. — Kartoffeln
pro 10,000 Akerprocente loco ohne Fracht 42,30—42,80 W.

Halle, 21. März. Weizen 1000 kg mittlere 153—
163 W., besser bis 171 W. — Roggen ruh. 1000 K.
140—141 W. fr. Ab. R. — Gerste 1000 kg Futtergerste 125—
140 W., W. fr. Ab. R. — Gerste 1000 kg 27,00—28,50 W. — Hafer
1000 K. 145—155 W. fr. Ab. R. — Victoria-Erbsen
bis 175. — W. fr. h. Noth. — Weiße Bohnen 100 K. 20—21
W. — Kirschen 100 kg W. 18—24. — Kirschen 100 kg
ohne Noth. — Kirschen. 100 K. Kirschen 60—90, Weiß-
— 12, Schwed. Han 60—110, Luzerne 110—140,
Sparfette 30—34, Erdmöhren 32—45, Spargel
32—36 W. — Desfaaten 1000 kg — Raps 1000 kg
250 W. — Weizen glatter 35,00 — W., feiner
— stärke 100 K. 35,00 — W., Scherl.
— Spiritus 10,000 Liter p. C. loco matt. — Kartoffel-
43,20 W. — Rübenpflanzung 41,70 W. — Rübbel 100 kg
50. — W. — Solaröl 100 kg 9,825/30* Zerkeme 15,50
— 16. — W. — Mehlsteine 100 kg dunkle 9,50 W.,
gelle 10,00—11 W. — Futtermehl 100 kg 14 W.
Reich, Roggen 10 kg 10,75—11. — W. Weizen-
Guthen 9. — W. — Weizengetreide 9,50—10. — W. —
Desfaaten 100 kg, fremde 12,50 Weizen bis 13,50 W. bei.

Redaction: G u f a v L e i b h o l d t in Merseburg.

Die Falschmünzer.

[Nachdruck verboten.]

70) Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

„Die Frage ist“, fuhr Duprat fort, „was nun thun? Der Münzapparat ist uns genommen und die Falschmünzerei für uns überhaupt unmöglich geworden. Dryden hat Das vorausgesehen und ist entflohen. Ich habe durch ihn zwar mein Vermögen eingebüßt, aber ich möchte es durch so gewagte Mittel, wie eine neue Münzfälschung, nicht ergänzen.“

„Ich würde auch unter keinen Umständen meine Hand dazu reichen.“

„Und ich die mir dargebotene Hand auch unter keinen Umständen ergreifen. Mich trifft Das alles nicht. Ich habe meine gute Stellung, welche mir eine auskömmliche Existenz sichert. Aber Sie, Rifton, was machen Sie?“

„Ich brauche wenig.“

„Dennoch müssen Sie leben, und dazu gehören Mittel. Ich will Ihnen diese Mittel gewähren.“

„Sie — mir?“ fragte Rifton bewegt. „Wie gut Sie sind.“

„Mißverstehen Sie mich nicht“, entgegnete Duprat kalt. „Sie können in dem öden Hause, in dem Sie jetzt stark gefährdet sind, nicht bleiben, und ich kann durch Ihre Gegenwart nicht immerfort bedroht werden. Ich will Ihnen nun mein Lehtes opfern und Ihnen eine Summe zahlen, welche es Ihnen ermöglichen wird, im Auslande sich eine neue Existenz zu gründen, und zahle ich Ihnen dieses Geld nur unter der einzigen Bedingung, daß Sie nie mehr einen Fuß in dieses Land setzen, mich nie mehr belästigen. Wollen Sie mir Das versprechen?“

„Nein.“

Duprat zuckte zusammen.

„Ich zahle Ihnen fünftausend Mark.“

„Nein.“

„Zehntausend!“

„Und nicht, wenn Sie mir selbst hunderttausend Mark zahlen.“

„Warum nicht?“

Duprat sprach es großend, drohend. Rifton mochte sich vorziehen.

„Das — erwiderte Dieser, werde ich Ihnen eines späteren Tages sagen. Zunächst habe ich ein Interesse daran, Ihren Entwicklungsgang aus der Nähe zu beobachten und Sie als — guten Kameraden vor Schaden zu hüten.“

„Davor hätte ich mich schon selbst. Auch können Sie die Gestaltung meiner Zukunft ruhig mir überlassen. Ich kann Ihres Rathes und Ihrer Theilnahme entbehren.“

„Sie sind noch jung. Vielleicht werden Sie eines Tages einen Freund brauchen.“

„Ich danke, ich habe an dem einen falschen Freunde genug.“

Rifton ließ sich aber nicht abweisen und auch nicht ansprechen. Er wollte in der Nähe bleiben.

„Gut denn“, sagte Duprat, als er sah, daß seine Unterredung Nichts fruchtete. „Wenn Sie durchaus mein Freund sein wollen, dann gefährden Sie mich momentan nicht weiter durch Ihre Gegenwart. Halten Sie eine Unterredung für nothwendig, so genügen ein paar Beilen unter Couvert, um mich in wenig Stunden zu Ihnen zu rufen. Vordringende ich Ihrer, so weiß ich Sie zu finden.“

„Ganz recht“, sagte freundlich zustimmend Rifton. „Ich habe auch daran gedacht und Ihnen einen zweiten Schlüssel angefertigt, der zu der Ihnen bekannten Seitenthüre des öden Hauses paßt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie recht bald und häufigen Gebrauch davon machten.“

In Duprat's halb verdeckten Augen blühte es auf wie von einer teuflischen Freude. Er griff nach dem Schlüssel und ließ ihn in seine Tasche gleiten.

„Gut“, sagte er. „Ich werde kommen. Aber nun, Adieu!“

Rifton ging, in seinem Herzen noch für Denjenigen besorgt, der seiner Liebe mit so viel Kälte begegnete. Er ging zur Seitenpforte hinaus, wo er auch herein gekommen. Frank hatte ihn nicht passieren lassen wollen und ihn dann ins Haus begleitet, wo er bei ihm blieb, bis Jonas kam und ihn zu Herrn Duprat führte.

Ohne dem Pförtner noch ein Wort zu gönnen ging Rifton hinaus.

Draußen vor der kleinen Gitterthür blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, als wenn er nicht wisse, wohin er sich wenden solle. Im Begriff, den Weg nach dem „Fuchsbau“ einzuschlagen, kam ein auf Gummirädern laufender Wagen herangeflogen, und so rasch und für den sinnenden Rifton unhörbar, daß er zurückspringen mußte, um nicht überfahren zu werden.

Frank's Ohr war besser gewöhnt. Er hatte den Wagen kommen hören und öffnete schon das große Gitter, so daß jener kaum zum Halten kam.

In diesem flüchtigen Augenblick hatte Rifton aber einen Blick in das Innere des Wagens geworfen und Etwood — der saß darin — naturgemäß auf Denjenigen geblickt, der da vom Wagen schlag zurücksprang. Beider Augen begegneten sich und Beide erblickten, Etwood in Furcht und Rifton vor wahnstimmiger Wuth.

Noch ehe Dieser zur Besinnung kommen konnte, lag das hohe, unübersteigbare Gitter zwischen ihm und Demjenigen, dessen Anblick ihn so mächtig erregt hatte.

Er packte dieses Gitter und starrte mit dem Ausdruck des enttäuschten Raubthieres auf die entrückte Beute. Etwood aber blickte schein zu ihm hinüber, als er an der Seitenpforte ausstieg. Er sah jenen Ausdruck Riftons und seine drohend geschwungene Faust; und fast schien es, als wenn er sich beile, in den sicheren Schutz des Hauses zu kommen. Rifton entfernte sich ebenfalls rasch in einer anderen Richtung.

Währenddessen hatte Duprat mit Jonas eine kurze und bündige Auseinandersetzung gehabt, in dem Ersterer seinem vertrauten Untergebenen klar zu machen suchte, daß es in seinem Interesse läge, sein Blick im Auslande zu versuchen, wozu er, Duprat, ihm behüßlich sein wolle wegen seiner mehreren und brauchbaren Dienste im Wege der Entwicklung gewisser Vorgänge und geheimer Unterredungen im Etwood'schen Hause, denen Duprat als Zeuge nicht immer beiwohnen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Inseraten-Beil.

Waldlatten-Verkauf.

8-10 Wagenladungen schöne frischgeschwittene Fichten-Waldlatten von 6-12 Ellen Länge hat zu verkaufen **H. Thümmler** in Rißbrück bei Jägergrün i. Vogtl.

6000000 Mk.

= unkündbare Fonds. =

à 3 ²/₃ %

auf feine Acker-Hypothek
20 facher Reinertrag
auch 24 do. do. gegen Taxe
unt. Vorlage der beglaub. Auszüge
a) der Grundsteuermutterrolle
b) des Grundbuches

anzuleihen durch

Ernst Haassengier,
Halle a. S.,
Bank-Geschäft.

Filz- u. Seidenhüte.

Die neuesten Formen der Frühjahrs-Saison für Herren, Knaben und Kinder, in großer Auswahl. Gleichzeitig empfehle Herrenhüte von 3 Mark an.

Bernh. Brechtel,
Sutmachermstr. Hofmarkt 5.
Ein Lehrling findet Stellung beim **Obigen.**

Kirchen[schmuck, Altar-, Kanzel- und Taufstein-Be- Manufactur. Franz Reinecke, Hannover, Georgstr. 21.

Aus eigener Erfahrung.

Das der von W. H. Zickenheimer erfundene und fabricirte **Trauben-Brust-Hong** bei Katarrhen wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bekräftigen.

Berleburg (Westphalen.) Gräfin zu **Sayn-Wittgenstein.**

Der ächte rheinische Trauben-Brust-Hong, seit 18 Jahren durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet, ist zu haben in Verseburg bei **Heinr. Schulte jun.,** Entenplan; in Schaffstädt bei **C. Apel;** in Lützen bei **Ludwig Auerbach;** in Schkeuditz bei **Geb. Kleeberg;** in Halle bei **Helmold & Co.;** in Weissenfels bei **Hermann Bollrath;** in Leipzig bei Apotheker **R. H. Paulke,** Haupt-Depot.

Für Haarleidende!

Hartungs vegetab.
Haarwasser schützt
Jedermann vor dem

Kahlwerden d. Kopfes, beseit. d. stärkste Ausfallen d. Haare u. die so lästig. Kopschmerzen, erzeugt selbst auf anschein. kahlen Stellen, wo noch feine Flaumhärchen vorhanden, den kräftigst. Haarwuchs. In Flac. 500 Gr. M. 4, 250 Gr. M. 2,50, 125 Gr. M. 1,50. Alleiniger Versand durch das General-Depot f. Europa bei **W. H. Mensching, Berlin, 46 Bülowstr. 46.** zahle ich Demjenigen, d. nach d. Gebrauch v. 500 Gr. M. meines vegetab. Haarwassers k. Erfolg aufzuw. hat. **Hugo Hartung, Coiffeur.** Specialist f. Haarleidende.



„Bahnverbindung“
Vorarbeiten und Bauausführungen
von Eisenbahn-Anschlüssen
übernimmt
Schönebeck a. E. Renner, Ingen.

Druck und Verlag von u. Reicholdt.

Dauerhafte Schaftstiefeln, Holz- und Cuchpantoffeln

in bekannter Güte sind stets vorrätzig
H. Lehmann,
Delgrube Nr. 7.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von
G. Hänel, Tischlermstr.,
73. Neumarkt 73.,
empfeilt sein Lager in allen Holzarten wie **Rußbaum, Mahagoni, Birke, Kiefer,** polirt und lackirt, zu äußerst billigsten Preisen.

Wohnung von **Dütern Dorotheen-**
straße 6. Nähe Bahnhof. Halle a/S.
Dr. Kahleis, pract. Arzt.

Die billigste Bezugsquelle für
Engros-Käufer in
Brathering & Bückling
ist die Firma
L. Brotzen, Greifswald a/D. Hsee.

Unterhaltungs-Blatt

des
„Merseburger Kreisblatt.“

Nr. 12.

Sonntag den 22. März.

1885.

Zum 88. Geburtstage des Kaisers Wilhelm.

22. März 1885.

Auf euren Flügeln, junge Frühlingwinde,
Tragt über Berge, über Fluß und Thal,
Tragt hin zur fernern Kaiserstadt geschwinde,
Dem greisen Helden Grüße ohne Zahl!

Des weiten Reiches Wünsche fromm und bieder
Legt zu des Kaiserthrones Stufen nieder!

Der Jahre Last, der Krone schwere Bürde,
Wohl haben, Herrscher, sie Dein Haar gebleicht,
Doch unentwegt, mit aller Kraft und Würde
Senkst Du das Schiff des Reiches ungebeugt.

Ihm weihest Du Dein thatenreiches Leben,
Der Deinen Glück, das war und ist Dein Streben!

Das weiß Dein Volk, dankt Dir's aus treuem Herzen,
Und was Dir je die Kaiserbrust bewegt —
Ob Glück, ob Freud', ob Uebermaß der Schmerzen —
Ein ganzes Volk mit Dir gemeinsam trägt.

So hast Du's immer stark und treu erkunden,
In Liebe war es stets mit Dir verbunden.

Sie bleibt bei Dir auf allen Deinen Wegen,
Sie wanket nicht, sie löst der Tod nicht aus!
So fleh'n wir denn zum Herrn um seinen Segen
Für Dich und für das ganze Kaiserhaus:

O bleib' dem Volke lange noch erhalten —
Das möge Gott in seiner Gnade walten!

A preußisch' Dunnerwetter.

Erzählung aus dem Salzkammergut zum 22. März.

„Sitzt Susi? Susi, jetzt paß' auf! Durt, durt, in dem zweiten Wagen, das is er! Jetzt kummt er!“

„Welcherer is denn? fragte die Susi und sperrte dann Mund und Augen weit auf. Der mit dem grün' Federbuschen am Huert und dem blauen Spenzer?“

„Dumm's Ding, das is ja der Unsrige, den Anderen moin i, da mit dem weißen Bart — so, jetzt nacheinander schrei: Hoch! Hoch! Hoch!“

Und's dicke Frau Suserl schrie mit ihrem Mann und mit dem Salzburger Publikum, welches da am Mozartplatz Spalier bildete, um die beiden vorbeifahrenden Kaiser von Oesterreich und von Deutschland sehen zu können, um die Wette: „Hoch! Hoch! Hoch!“

Diese kleine Scene spielte sich gelegentlich der Zusammenkunft der beiden Monarchen im Jahre 1881 zu Salzburg ab.

„Host'n g'jehn Susi?“

„Na freili, Seppel, ganz g'nau. I' hab' mer'n aber ganz anders vorg'stellt. Der sieht ja gar net so böß aus, als wi i mer'n denkt hab. Na aber so was! Also döß war früher unser Feind? Und san's denn jetzt wieder guat mit anander? Vertragen's sich denn wieder?“

„Susi, frag' doch nit alleweil so tollopatschet — halt doch g'jehn daß i' nebenanander g'essen hab'n, in an und denselben Wagen!“

„Aber schau Seppel, a dumme Frag' hätt i halt no an die,“ sagte Frau Susi und richtete sich dabei ihre festsche Salzburger Haube zurecht, — „bist d' denn gar nit a bissl gifti und gallig auf den Andern? Wenns Wetter nur a Bissl umschlagt, da greißt halt immer

g'schwind nach Deiner linken Hagen*) und schreift, daß de Wänd' wackeln: „Kruzitürkenfir über anander, a preußisch' Dunnerwetter soll dreinschlagen!“ Na freili, weilst halt so Schmerzen hast von der dummen preußischen Kugel und dem Keißmatismus in den Knochen, dens d'r im Feldzug 66 'kaufst hat; — ja ja, Du mei arm's Mannerl. Und da hab i halt gwoant, daß d' no immer a Bissel fuchti**) bist, auf den Andern mit dem weißen Bart, wenn er a noch so a g'müthlich's G'sicht hat.“

„Blausch nit so Susi, was d nit verstehst. Glaubst halt, unsere Kugeln san in der Luft stecken blieben? Die Preußen san halt auch nit mit heiler Haut weg'kommen. Und grad' wir, vom 7. Jäger-Bataillon — wo wir hing'feuert haben, da hat's g'essen, die blaue Fijolen.“

„Sa, ja, das glaub i schon“ antwortete die noch immer recht hübsch und stattlich zu nennende Salzburger Bäuerin, „aber weißt Mannerl, i möcht halt gar z'gern wissen, wer zuerst ang'sangen hat zu rasen,***) damit i weiß, wem i Recht und wem i Unrecht geben soll!“

„Da fragst mi halt gar z'viel,“ — antwortete der biedere Salzkammergütler. „Um solchene Sachen, da kümmerst sich unser eins nimmer. Da heißt's halt: „Einrucken! Der Kaiser hat g'ruafen!“ Und dann geht ma halt vorwärts. Und wenn ein'n dann g'sagt wird: „Sitzt, durt, döß is unser Feind,“ da haut ma halt d'rein, daß die Fegen 'rum fliegen. So hab'n wir's g'macht im Jahr 66, und so haben's auch die Preußen

*) Fuß. **) ärgerlich. ***) rasen.

g'macht im selbigen Jahr — — die Sackerloter. Bess're Flinten habens halt g'habt, und die Weg' und und Steg' habens besser 'kannt als wir. Es war a Schand für uns! — Au! preußisch Dunnerwetter überanand" — stieß der nicht mehr allzujunge Sepp plötzlich hervor und griff sich nach der linken „Hagen“, „morgen gibt's wieder Regen!“ Es is Zeit, daß wir daham gehn. Kumm Alte — Dein Willen hast ja g'habt — hast'n ja g'sehn den Kaiser von Deutschland."

Und Sepp zog sein dralles Weiberl mit sich.

Schweigend marschirte das biedre Bauernhepaar ihrem reizend gelegenen nahen Dörfchen Hallsdorf zu, beide beschäftigt mit ihren simplen Gedanken, weit entfernt, ihr Hirn allzusehr abzumartern. Plögl'ich unterbrach die Bäuerin die Stille, welche die Beiden, seit sie die Stadt verlassen, beobachtet hatten.

„Sepp! Also bist wirtli nit gar z'bös auf die Preußen?“

„Hast denn Schwammerln g'essen? Sufi, warum fragst denn so g'schwoll'n.“ Warum sollt i denn bös sein auf die Preußen? 'S sind ja grad eben so Deutsche wie wir. Wie kommst denn auf die Frag? 'S sind ja scho 19 Jahrln seither!“

„Na weißt,“ erwiderte Frau Susel etwas verlegen und zögernd, — „schau, der junge Mensch, Fritz Wendel heißt er, — weißt — der Blonde — der drüben bei den Salinen arbeitet, — —“

„Halt Dein' Rand Weib, — i will nix hör'n von dem Berliner Ausschneider, der alle Sonntag 'rüber kommt nach unsern Dorf, um unser Amonsen 'rum-schwänzelt, so lang — bis er unser Gretl dergucken kann! Er soll si nimmer blicken lassen. Und Abends im Wirthshaus, da setzt er sich großspurig hin an den Tisch, wo der Pfarrer und der Schulmaster sitzen, und erzählt, daß a zweit's Berlin auf der ganzen Welt nit mehr gibt; — daß dort die Straßen mit Steinern, mit Holz, mit Gummi und allerhand g'pflastert und drelektrischen Licht erleucht' sind; daß Aner ganz g'müthli in sein' Zimmer am Sofa sitzen kann und blos a klan's Dingerl, nit größer als a Dintensasserl an's Mäul z'nehmen braucht, und sich durch alle Wänd und über alle Dächer weg fünf Meilen weit mit seinem guten Freund was derzählen kann, und daß ma dös Ding an Elefonten nennt. Wenn unser Schulmaster und der Pfarrer so dumm san und glauben ihm das —, i, i, der Halleinse Sepp, i bin nit so dumm, i laß mir nix verschwindeln, von dem preußischen Berliner!“

„Aber Alte! Sepp! Bist denn nit g'scheidt? Was gifft di denn so? 'S kann ja wahr sein was er sagt? Ja, ja, die Gruberin hat mir's sogar erzählt, daß in Salzburg auch an Elefonten gibt, der sprechen kann. Schau, schau, i glaub halt alleweil, du kannst die Preußen halt do no nit leiden. — — Is ja a ganz sakrisch fleißiger Bua, der Fritz Wendel. — Der Herr Pfarrer hat's erst neuil g'sagt, wie i ihm die Gans und die zwa Enten hinbracht hab' zum Frohnleichnamstag. „Ja“, hat der Pfarrer g'sagt, „der Salineninspektor von drüben in Hallein, der hat mir g'sagt, daß der Herr Salinendirektor g'sagt hätt, daß er nur guats sagen könnt! Und dann hat er g'sagt — —“

„Na, wos hat er denn no g'sagt? I glaub' gar, D' bist verliebt in den Hollodri?“ — —

„Na, wennst's wissen willst — und dann hat er g'sagt der Herr Pfarrer, — — daß ihm der junge Mensch,

daß er ihm g'fragt hätt — ob's wohl anging, daß Aner, der Luthrisch is, a katholisch Madel heirathen könnt!“

„Ja warum hat denn der Pfarrer grad Dir dös erzählt?“

„Warum? — na, — i woas nit warum!“

„Preußisch Dunnerwetter überanander, wirst scho wissen Weib! Susel! glei wirst es sagen!“

„Aber schrei do nit so, — da is ja scho's Durf vor uns; — was soll'n denn die Leut' glauben?“

„Preußisch Dunnerwetter, — i will's wissen!“

„Ah sooo? Ah, du moanst wohl, i fürcht mi vor Dir? Fallt mir gar ein. Na weißt's halt wissen willst, werd i Dir's sag'n: „Der Fritz Wendel, a ganz a braver saubrer Bua, a Bua der si seine 500 Gulden derspart hat, der nit faust und nit raust, der nur am Sunntag in's Wirthshaus geht und höchstens drei Seidel trinkt — nit vielleicht Schnaps, na, nur Bier; a Bua, der der erste und der letzte bei der Arbeit is, a Bua, von dem unser Pfarrer g'sagt hat, er wünschet sich lauter so katholische Schaf' wie dös oane protestantische Schaf in seiner Herd', der möcht unser Madel, unser Dearndl, s' Gretl — — na, na, brauchst nit glei zurni wern wie a Truthahn — also, — der möcht unser Gretl — heirathen! Na, und i, — i hab' nix dagegen. Setzt red' Du, aber mußt nit glei außerm Häuserl sein!“

Aber der Halleinse Sepp kam trotz dieser Mahnung aus dem Häuserl und schrie laut auf:

„Preußisch' Dunnerwetter, dös gibt's nit! 'S Gretl muas an Bauern heirathen, aus'm Salzkammergut der so red't wie ihm der Schnabel g'wachien is, und nit so nobel hochdeutsch wie der feine Herr Fritz. I will ka Wurt mehr hörn!“

„Aber schau Alter; er hat ja 500 Gulden derspart's; und alle Samstag kriegt er a Zehnguldenzettel Arbeitslohn; und s' Gretl — ja, ja s' Gretl is a nit mehr gar z' jung — 22 Jahrln hat's schon am Buckel; — i überlebet's nit, wenn's am End sitzen bleiben und a alte Jungfer wer'n sollt. Ja aber i woas scho, warumst nit willst; — weißt halt nachtragend bist gegen die Preußen, wegen dera dummen Kugel von anno 66. Na, und wennst es grad wissen willst, das Gretl mag loan Andern als den Fritz Wendel — sie hat mir's gestern g'sagt und g'slennt hat's dabei, daß van Stoaan derweichen hätt' müssen — —“

„Aha Alte! steckst wohl unter aner Decken mit dem Hollodri?“

„'S kann scho sein Sepp s'is nix Unrecht's dabei. Und unter Schluchzen hat's g'sagt: Muatter, hat's g'sagt, wenn i mein lieben guaten Fritz net krieg', nacher schmeiß i mi eini in Königsee, durt wo er am tiefsten is, und schluck' so lang Wasser bis i hin bin!“

„Soll sich nur reinschmeißen in den Königsee, der Trugtopf, — den Herrn Fritz kriegt's halt justament nit, i, i der Halleinse Sepp hat's g'sagt.“

Und als er's g'sagt g'habt hat, da waren die beiden streitigen Eheleute gerade vor ihrem schmucken, sich an dem Stollberg anlehenden Hüttchen in Hallsdorf angelangt, und traten ein. Und kaum, daß drinn waren, da ging's preußische Dunnerwetter erst recht los, — und s' Gretl vergoß Thränen, so viel Thränen, daß wenn sie direkt in den Königsee 'reingeflossen wären

das Gretl grad guug g'habt hätt um „hin“ zu werden ohne den See zu beeinträchtigen — nota bene, wenn sich's Gretl hinein g'stürzt hätt. Vorläufig hat sie's aber bleiben lassen. —

„Ja was ist denn heut' los in Hallein? Die Masse Fahnen! Fahnen in deutschen, preußischen und österreichischen Fahnen! Und die Salinenbeamten alle in voller Wachs und Uniform und die Arbeiter alle frisch rasirt und die Kriegs-Denkmünzen alle mit Pulzpulver blank gemacht!“

„Dumme Frag'! der Kaiser Wilhelm und sein Freund Franz Josef, kommen um 11 Uhr Vormittags, die Salzwerke zu besichtigen!“

„Ah so, — darum steht auch der Hallein'ser Sepp mit seiner Susi und mit seinem Gretl wie ang'mauert da. Der muß natürlich überall dabei sein, wo was los is. Na ja, er muß ja seine silberne Tapferkeits-Medaille auch a bissl spazieren führ'n. Er bildet sich gar viel darauf ein!“

„Alt's Lästermaul“, so antwortete der Nächstehende, „s'is halt Meid von Euch. Hätt' Jeder sein' Schuldigkeit so g'than, wie der Sepp, wär's halt am 3. Juli 1866 vielleicht nit gar so neblig g'west. I hab mit ihm im selben Jägerbataillon g'standen, i muß am besten wissen, ob der Sepp die Medaille verdient hat oder nit.“

„Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ ertönte es jetzt durch die dichtgedrängten Reihen und die Hofequipagen, voran die beiden kaiserlichen Freunde, fausten bei dem Salinen-Etablissement an.

Die beiden Kaiser nebst dem Gefolge stiegen aus und Angesichts der unzähligen Volksmenge fand die Vorstellung der Direktoren und Beamten der kaiserlichen Saline Hallein statt. Dann schritt der greise deutsche Monarch die Fronten der strammen Salinenarbeiter ab, huldvoll zum Gruß mit dem Kopfe nickend.

Beim rechten Flügelmann der 1. Abtheilung angelangt, hemmte Kaiser Wilhelm plötzlich seine Schritte und die milden Augen des greisen Heldenkönigs und Kaisers schienen zu erglänzen und sich wohlgefällig auf die Brust eines auffallend intelligent aussehenden Arbeiters zu senken. War doch diese breite freie Brust geschmückt mit dem Zeichen, welches der Herr und König von Preußen allen jenen verleiht, die sich hervorgethan im Kampfe für Deutschlands und Preußens Ehre und Größe: „Dem eisernen Kreuz“ und zwar in diesem Fall — „erster Klasse!“

„Sie sind deutscher Unterthan?“

„Ja, Majestät, geboren 1848 zu Neu-Ruppin in Preußen.“

„Und haben das eiserne Kreuz erhalten, für —?“

„Für Gravelotte, Eure Majestät!“

„Sie heißen?“

„Fritz Wendel!“

„Majestät,“ gestattete sich der führende Direktor zu bemerken, „einer unserer fleißigsten und intelligentesten Arbeiter, welchem demnächst eine Salinenaufseherstelle zugebracht ist.“

„Das freut mich, Fritz Wendel! Kann Ihnen Ihr König irgend einen Wunsch erfüllen? Frei heraus mit der Sprache!“

„Ew. Majestät,“ sagte Fritz Wendel und sah seinen

König frei und offen in's Auge, — „Eure Majestät, ich habe nur einen einzigen Wunsch, diesen Wunsch aber vermag mir mein erhabener Kaiser und König nicht zu erfüllen!“

„Sie haben Recht mein Guter, auch Kaiser und Könige sind nicht allmächtig — nur Gott! Und wer wäre es, der außer Gott Ihren Wunsch zu erfüllen vermöchte?“

„Eure Majestät“ — erwiderte Fritz Wendel, ein wenig bekümmert, denn Aller Augen waren auf ihn gerichtet ob seines kühnen Ausspruches — „Eure Majestät, — es ist ein Bauer aus dem Salzkammergut, der Bauer Grinzinger aus Hallsdorf, der mir seine Tochter Margarethe, die ich über alles liebe, zum Eh'weib verweigert.“

Es war unbemerkt geblieben, daß Kaiser Wilhelm seinen hohen kaiserlichen Bruder Franz Josef von Oesterreich einen flüchtigen, lächelnden Blick zugeworfen und daß hierauf ein General des Gefolges sich eine kleine Notiz gemacht hatte.

„Nun mein Guter,“ sagte der gütige Kaiser freundlich, und reichte dem Besitzer des eisernen Kreuzes leutselig und herablassend die Hand, „seien sie mutzig wie bei Gravelotte, und Sie werden auch den guten Landmann von Hallsdorf zum Kapituliren bringen. Guten Morgen!“

Ob sich in diesem Moment der mitten in der Volksmenge eingepferchte Bauer Grinzinger wohl gedacht haben mag, daß von ihm g'sprochen wird und seinem Gretl?

I glaub's kaum. Aber d'erstaunt war er halt doch, wie er g'ehn hat, daß der große deutsche Kaiser, der König von Preußen dem Holsodri Fritz die Hand g'reicht hat. —

„Sixt es? Hast es g'ehn?“ so sagte Frau Susi in einem Athem, „die Hand hat er ihm g'reicht — so an Kaiser, reicht scho nit an Jedem die Hand. S'muß halt doch' was dran sein an dem Fritz, der's Gretl heirathen möcht!“

„Ja Vater, die Hand hat er ihm g'reicht“ — wiederholte das Gretl vor Aufregung zitternd — „s'is scho was dran an dem Buab'n.“

Der Grinzinger gedachte die Thatsache etwas abzuschwächen in dem er lakonisch erwiderte: „Ah was, — 's san ja Landsleut!“

Ja, wie das nun gekommen is, daß das Gretl ihr'n Buab'n halt doch' kriegt hat, kaum das Studer 15 Wochen in's Salzburger Land gezogen sind?

I darf nit verrathen. Der Hallein'ser Bauer, der Grinzinger hat mir's auf die Seel g'bunden, i möcht um Gott's Willen nit drüber reden, die G'schicht sei auf „diplomatischen“ Weg zu Weg kommen. Ein's steht aber fest und zwar: das hübsche Anwesen von Fritz Wendel in Hallsdorf, die Lieb von dem saubern Eh'g'spons — und daß der deutsche Kaiser bei der ganzen G'schicht am End halt doch seine Hand im G'piel g'habt hat. Und auch das steht fest, daß der Hallein'ser Sepp, der Grinzinger, wenn ihm die dumme preußische Kugel auch noch so viel Schmerzen macht, kein preußisch' Dunnerwetter mehr los laßt und daß grad er es selber war, der heut' vor einem Jahr bei der Ankunft vom ersten Buab'n seiner Tochter, der verhelichten Wendel d'rauf b'standen hat:

„Der Buab muaf „Wilhelm“ heißen, denn „Franzels“ und „Seppels“ und „Tonis“ und „Schanis“ giebt's ja bei uns scho mehr, als g'nur is!“



Duntes Allerlei.

Aus dem Gerichtssaal. Richter (zum Angeklagten): „Wann sind Sie geboren?“ — Angeklagter (schmeigt). — Richter: „Sagen Sie mir doch, wann Ihr Geburtstag ist?“ — Angeklagter: „Ach was, Sie schenken mir ja doch Nichts!“

Von der Liebe. Sie: „Ach, die Liebe ist doch eigentlich der rechte Quell der Dase in der Wüste des Lebens!“ — Er: „Mag sein, aber es geht mit ihr, wie mit so vielen Daseinquellen: die ihren Durst daran löschen, sind meistens Kameele!“

Ein stichhaltiger Grund. „Sage mir, macht mein Gatte dir nicht den Hof?“ — „Woraus schließt Du das?“ — „Weil er so viel Schlechtes von Dir spricht.“

Aus der Schule. Schulinspector zu einem kleinen Mädchen: „Kannst Du 5 von 3 abziehen?“ — „Ja, ich borge einen.“ — „Aber, wennich Dir 3 Pfennige gebe, und Du sollst vom Kaufmann für 5 Pfennig Zuckerwerk holen, kannst Du das?“ — „Ja.“ — „Wie geht das aber?“ — „Dann sag' ich, das wäre for'n Herru Zupperbenten.“

Einen musikalischen Klapphornvers hört man neuerdings in musikalischen Kreisen:

Zwei Knaben gingen nach Bayreuth,
Der eine dumm und der andre g'schent;
Doch als der Parfissal war herum,
Da war auch der Geschente dumm! —

Der Kreislauf des Weines.
Aus der Traube in die Tonne,
Aus der Tonne in das Faß,
Aus dem Faße dann, o Wonne!
In die Flasche und in's Glas.
Aus dem Glase in die Kelle,
In den Magen durch den Schlund,
Und als Geist dann in die Seele
Und als Wort dann in den Mund.
Aus dem Worte etwas später
Formt sich ein begeistert Lieb,
Das durch Wolken in den Aether
Mit der Menschen Jubel zieht.
Und im nächsten Frühling wieder
Fallen dann die Lieder fein
Und als Thau auf Neben nieder
Und sie werden wieder Wein. —

Kindliche Kritik. Nennchen liest in einem Buche ihrer Mama, das über Küchen- und Haushaltungsfragen belehren will. Sie findet da eine Anweisung, „Eier frisch zu erhalten“, in der es heißt: „Man lege sie möglichst mit dem spitzen Ende nach unten.“ — „Wissen das unsere Hennen schon?“ fragte Nennchen schleunigst die Mama.

Amerikanisch. Er: Glauben Sie mir, Miß Ella, wenn ich wüßte, daß es Sie glücklich machen kann, ich würde selbst mein Leben für Sie opfern! — Sie: Ja — wenn ich wüßte, daß Sie es hoch verstickert haben — —

Ein verdächtiges Thier. Lehrer: „Ich habe Euch jetzt von der Klapperschlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, dem man ebenfalls nicht trauen darf? Nun Fritzchen?“ — Fritzchen: „Der Klapperstorch!“

Aus der Kinderstube. Der fünfjährige Moritz und sein dreijähriger Bruder Arthur haben sich soeben an den Kindertisch zum Mittagessen niedergesetzt. Moritz bemerkt, daß sich nur eine Apfelsine auf dem Tisch befindet und stimmt sofort ein furchtbares Gebell an. „Aber Moritz, mein lieber Junge, warum weinst Du denn so schrecklich?“ fragte die besorgte Mutter — „Weil für Arthur keine Apfelsine da ist!“ schluchzt der fürsorgliche Bruder.

Naturgeschichtliches. „Das Kameel kann acht Tage lang arbeiten, ohne zu trinken!“ erzählte Herr Proppenschneider neulich seiner sehr zungenfertigen Frau. „Das ist noch gar nichts“, erwiderte, ihn scharf fixierend, Frau Proppenschneider, „ich kenne sogar ein Kameel, das kann acht Tage trinken, ohne zu arbeiten.“ Herr Proppenschneider ging still ins Nebenzimmer.

In der Autographensammlung des Herrn A. findet sich unter Anderem der nachstehende an den Genannten selbst gerichtete Brief: „Mein Herr! Ich weiß, was Sie wollen: ein Autograph von meiner Hand. Sie werden keins erhalten. Ich lasse mich auf ein derartiges Ansuchen niemals ein.“ (Folgt die Namensunterschrift.)

I. Silbenräthsel.

Aus folgenden Silben:

a — an — ar — be — che — di — di — e — e — er — gang — heu — in — in — la — la — lan — lei — ma — me — mee — mi — mis — ne — ner — ra — ra — rad — reth — ri — ric — se — tui — wolf — za — ze —

sind zu bilden:
1. Freund, 2. Heer, 3. Bilder, 4. Königin des Alterthums, 5. kleines Behältniß, 6. Vogel, 7. männlicher Name, 8. Volksstamm, 9. Waffe, 10. schlechte Charaktereigenschaft, 11. nordischer Name, 12. Krankenhaus, 13. weiblicher Name. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben einen Herrscher, die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, seinen Beinamen.

2. Buchstabenräthsel.

1 2 3 4 5 6 7 1	2 3 4 8 9 0	eine am heutigen Tage bedeutungsvolle Zahl.
7 1 6 8 9 0		Stadt,
1 2 3 1 4		Edelstein,
0 9 0 1 6 4		Riese,
1 2 3 4 5 6 0		militärisches Commando,
7 9 1 6 1		Göttin des Alterthums,
9 6 6 5 6 0		Handwerker-Vereinigung,
4 1 0 5 6 7 6 1 2 3 4		zwei Gegenätze,
3 1 5 4		Körpertheil,
9 7 1		weiblicher Name.

Für unsere Abonnenten.] Die Lösung ist mit vollem Namen unterzeichnet an die „Redaktion des „Kreisblatt“ Merseburg, Altenburger Schulplatz 5“ bis Freitag mittag franco einzureichen. Preis: „Acht und achtzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg.“ Ein Menschen- und Heldenbild unseres deutschen Kaisers.

Lösung des Rebus in voriger Nummer:

**Einbeck. Zweibrücken. Dreieichen. Bierfen.
Fünfkirchen.**

Der Preis: „Eine Erzählung oder Noten für Piano forte“, (nach Wunsch) fiel auf die mit Fritz B., Merseburg (Name auf Wunsch ungenannt) unterzeichnete Lösung.

An unsere verehrten Abonnenten!

Die Sonntags-Beilage: „Unterhaltungs-Blatt“, die wir mit Beginn des neuen Jahrgangs dem „Merseburger Kreisblatt“ beigegeben, hat sich im Laufe des nun bald beendeten ersten Quartals 1885, die lebhaften Sympathieen unserer Leser erworben und wird auch im neuen Quartal es sich angelegen sein lassen dem „Merseburger Kreisblatt“ neue Freunde und Leser zuzuführen. Von den hochinteressanten Erzählungen die im zweiten Quartal 1885 im „Unterhaltungs-Blatt“ zum Abdruck kommen werden, heben wir zunächst zwei hervor: „Der Glücksvogel“, eine Diergeschichte und „Ein Wolf in Schafskleidern“, nach einer wahren Begebenheit von E. C. — Hieran werden sich in zwangloser Reihenfolge zunächst anschließen: „Maestro von der Liordz“, (Nach dem Italienischen); „Die Oster-Insel“ (Nach einer spanischen Chronik); „Von Pflanzen gefressen“; „Donna Diana“; „Die Vigilanten“ (Aus dem Australischen Goldgräberleben); „Den Pops herunter.“ (Eine Skizze aus dem chinesischen Kolonistenleben.) „Wie die ersten Sioux photographirt wurden“ (Aus den Erinnerungen eines Photographen); „Pensionsgeschichten“. (Von einem gewissen Pensionskind); „Ein furchtbarer Milt.“; „Sträflinge auf der Flucht.“; „Als Verlobte empfehlen sich“; „Eine Ballnacht“ u. s. w. u. s. w.

Merseburg, März 1885.

Redaktion des „Kreisblatt“.

Redaction: Gust. Leiboldt in Merseburg. — Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.